

Geistliche Volkslieder.

1.

Auf, auf, mein Herz, mit Freuden,
Nimm wahr, was heut geschieht:
Wie kommt nach großem Leiden
Nun ein so großes Licht!
Mein Heiland war gelegt
Da, wo man uns hinträgt,
Wenn von uns unser Geist
Gen Himmel ist gereist.

2. Er war ins Grab gesenket,
Der Feind trieb groß Geschrei;
Er ers vermeint und denket,
Ist Christus wieder frei
Und ruft Viktoria!
Schwingt fröhlich hier und da
Sein Fähnlein als ein Held,
Der Feld und Mut behält.

5. Er dringt zum Saal der Ehren,
Ich folg ihm immer nach
Und darf mich gar nicht lehren
An Not und Ungemach.
Es tobe, was da kann,
Mein Haupt nimmt mein sich an,
Mein Heiland ist mein Schild,
Der alles Toben stillt.

6. Er bringt mich an die Pforte,
Die in den Himmel führt,
Daran mit güldnem Worte
Der Spruch gelesen wird:
Wer dort wird mit verhöhnt,
Wird hier auch mit gekrönt;
Wer dort mit sterben geht,
Wird hier auch mit erhöht.

P. Gerhardt, † 1676.

Liedtext zu "Auf, auf, mein Herz, mit Freuden" im Anhang des EG von 1905

500 Jahre Evangelische Gesangbuch – Paulusreihe 2024

Lied im April: Auf, auf, mein Herz, mit Freuden (EG 112)

Paul Gerhardt (1607-1676), der als der bedeutendste Kirchenlieddichter nach Martin Luther gilt, hinterließ rund 130 Lieder, von denen sich 26 im EG befinden.

Mit Johann Crüger und Johann Georg Ebeling traf Gerhardt auf zwei Komponisten, die mit ihren kongenialen Melodien wesentlich zur Popularität seiner Lieder beitrugen. Gemäß der Liederkunde im Anhang des EG "zeichnen [diese] sich durch sprachliche Schönheit und Natürlichkeit aus; auf dem Hintergrund des Dreißigjährigen Krieges spiegeln sie persönliches Gottvertrauen und christliche Heilserfahrung".

In deutscher Sprache mit solcher "Schönheit und Natürlichkeit" zu dichten, war überhaupt erst durch das 1624 erschienene *Buch von der deutschen Poeterey* von Martin Opitz möglich geworden. Auf der Grundlage der Eigenheiten der deutschen Sprache wie insbesondere dem regelmäßigen Alternieren von betonten und unbetonten Silben stellte Opitz klare Regeln für das

deutschsprachige Dichten auf. Bis dahin hatte man die für die romanischen Sprachen geltenden poetischen Regeln übertragen, was zu recht holprigen Ergebnissen führte. Erst Opitz' Poetik, die sofort enormen Erfolg hatte und für die nächsten 100 Jahre weitgehend verbindlich blieb, ermöglichte eine echte Kunst- und Gelehrtenichtung in deutscher Sprache.

Allerdings lehnte Opitz das daktylische Versmaß, das aus einer langen und zwei kurzen Silben besteht, als zu wenig elaboriert ab. Der mit Opitz befreundete Komponist Heinrich Schütz, der händierend nach vertonbaren deutschen Texten außerhalb der Bibelprosa suchte, forderte jedoch gerade den Daktylus, um passende Texte für Musik im Dreiertakt zu erhalten. Der dichterische und musikalische "Dreier" eignet sich besonders für helle und fröhliche Inhalte, und es ist nicht zuletzt Schütz' Engagement zu verdanken, dass er sich im Lauf des Jahrhunderts allmählich durchsetzte.

Vergleichen wir die Passions- und Osterlieder des EG, so fällt auf, dass die ernstesten Passionslieder meist im Zweier- oder Vierertakt stehen, die fröhlichen Osterlieder dagegen im Dreiermetrum. So auch Paul Gerhardts Osterlied *Auf, auf, mein Herz, mit Freuden*, dessen tänzerischer Charakter die Herausgeber des EG für die "Provinz Brandenburg" aus dem Jahr 1905 dazu bewogen haben dürfte, es nicht im Hauptteil, sondern im Anhang unter der Rubrik "Geistliche Volkslieder" aufzuführen.

Dr. Cordelia Miller

Kantorin Paulus-Lichterfelde, April 2024



Evangelische Paulus-Kirchengemeinde
Berlin-Lichterfelde



miller@paulus-lichterfelde.de